KOMMISSION FÜR VERGLEICHENDE SPRACHWISSENSCHAFT
DER AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN UND DER LITERATUR · MAINZ

HYDRONYMIA EUROPAEA

Einführung

Ziele · Grundlagen · Methoden

(Zeszyt wstępny · Cel · Metoda · Zasady redakcyjne)

von

WOLFGANG P. SCHMID

KAZIMIERZ RYMUT, JÜRGEN UDOLPH

FRANZ STEINER VERLAG WIESBADEN GMBH · STUTTGART

Gefördert durch
das Bundesministerium für Forschung und Technologie, Bonn,
und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Hannover

Satz und Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart
Printed in Germany

Vorwort

Im Jahre 1985 erschien unter der Verantwortung der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz das erste Heft einer neuen Reihe: Hydronymia Europaea, herausgegeben von Wolfgang P. Schmid. In diesem Heft hat der bekannte Danziger Namenkundler Hubert Górnowicz († 1986) die Gewässernamen im Flußgebiet der unteren Weichsel alphabetisch zusammengestellt, mit Angaben zur geographischen und kartographischen Lage versehen, die historischen Belege der einzelnen Namen gesammelt und mit Hinweisen auf die dialektale Aussprache, auf die einschlägige Literatur und Etymologie des Namens ausgestattet. Welche Schwächen auch immer die Kritik im einzelnen an dieser Veröffentlichung finden wird, an der Grundtatsache, daß mit diesem Band die Hydronymia Europaea auf eine internationale Ebene gehoben und zugleich in europäische Bezüge gestellt worden ist, wird sie nicht rütteln. Darüber wird in den folgenden Abschnitten sowohl im Hinblick auf die zugrundeliegenden Konzeptionen als auch im Hinblick auf die methodischen Prinzipien noch zu sprechen sein.

Zunächst aber einige Bemerkungen zur Vorgeschichte der neuen Reihe. Im Jahre 1962 hatte der Tübinger Indogermanist Hans Krahe die Reihe Hydronymia Germaniae ins Leben gerufen. Im Vorwort zur ersten Lieferung (Das Flußgebiet des Neckar, bearbeitet von Anneliese Schmid, Wiesbaden 1962) setzt der Herausgeber *Germania* etwa mit der Germania-Vorstellung des Tacitus gleich und begründet damit zugleich die Aufgliederung des Materials nach *Flußgebieten,* da politische Grenzen das System der Gewässernamengebung nur stören können. Inzwischen sind 14 Lieferungen der Hydronymia Germaniae erschienen, durch welche das Gebiet der Bundesrepublik Deutschland nahezu abgedeckt wird. – Hans Krahe ging von der Vorstellung aus, daß die Reihe A, die der Dokumentation der Namen vorbehalten war, von einer Reihe B begleitet würde, in welcher die sprachliche Analyse der Namen erfolgen sollte. Doch diese wurde dann häufig in Dissertationen, Monographien und Zeitschriftenbeiträgen vorgenommen. Außerdem hätte eine Parallelreihe zu unzähligen Wiederholungen sowohl in der Behandlung der alten als auch in der der jungen Namen führen müssen. Deshalb wurde dieser Plan vom jetzigen Herausgeber im Vorwort zur 6. Lieferung (Die rechten Nebenflüsse des Rheins von der Wupper bis zur Lippe, bearbeitet von Dagmar Schmidt, Wiesbaden 1968) fallen gelassen. Als Neuerungen kam die Angabe der topographischen Karten und eine Übersichtskarte des behandelten Flußgebietes hinzu.

Am Rande des 13. Internationalen Kongresses für Namenforschung im August 1978 in Kraków wurde mit dem damaligen Direktor des Instituts für Polnische Sprache der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Kraków eine Zusammenarbeit der Akademie der Wissenschaften und der Literatur zu Mainz und der Polnischen Akademie der Wissenschaften besprochen und 1980 in einer offiziellen Vereinbarung festgelegt, die 1985 um weitere fünf Jahre verlängert wurde. Damit konnte das Untersuchungsgebiet bis zur Weichsel und ihren Zuflüssen ausgedehnt werden. Es wurde aber klar, daß eine solche Erweiterung nun nicht mehr von einer noch so großherzigen Auslegung des Begriffs *Germania* abgedeckt werden konnte. Die Notwendigkeit einer neuen Reihe, die die Hydronymia Germaniae ergänzte, entstand. Obwohl es im Rahmen der getroffenen Vereinbarung zunächst nahelag, dieser neuen Reihe den Namen Hydronymia

Poloniae zu geben, waren sich alle Beteiligten darin einig, daß man damit über kurz oder lang nur neue Probleme schaffen würde, die einer gesamteuropäischen Konzeption im Wege stehen könnten. Aus diesem Grunde trägt nun die neue Reihe den Titel: Hydronymia Europaea.

Mit den beiden Reihen ergibt sich praktisch eine neue Aufteilung: In der Hydronymia Germaniae, die in ihrer bisherigen Form weitergeführt wird, werden – sieht man einmal von den durch die Flußsysteme durchquerten politischen und sprachlichen Grenzgebieten ab – die Gebiete germanischer Zunge in Europa behandelt, während die Hydronymia Europaea den fremdsprachigen Regionen Europas vorbehalten bleibt.

Die wesentlichen Gesichtspunkte der Materialsammlung: **a)** Ausgangspunkt der Gewässernamen in ihrer heute gültigen Form nach Maßgabe der topographischen Karten (1 : 25000), **b)** die Überlieferung dieser Namen von den ältesten Urkunden und Zeugnissen an mit Einschluß der Stichwortergänzung von heute nicht mehr existierenden Namen, **c)** die Angabe der topographischen Karten und der Fachliteratur und **d)** die Beifügung einer Übersichtskarte wurden aus der Hydronymia Germaniae übernommen. Die fehlende B-Reihe wird dagegen durch möglichst knapp gehaltene, etymologische Bemerkungen ersetzt. Um die Einheitlichkeit zu gewährleisten, kam man auch darin überein, daß die Sprache der Veröffentlichungen das Deutsche sein sollte.

Dieses Einführungsheft in die Arbeit an der Hydronymia Europaea möchte als Hinweis auf die methodologischen Bedingungen der Reihe und als Grundlage für die Diskussion der Forschungsziele und der Bearbeitung der Gewässernamen verstanden werden. Es soll dabei zugleich weitere Namenforscher für diese Arbeit interessieren und zur Mitarbeit einladen in der Hoffnung, daß sich daraus für die sprachliche Vorgeschichte Europas wichtige Fragen aufhellen und alte Probleme neu stellen lassen.

Außerdem soll das vorliegende Heft auch gegenwärtigen wie zukünftigen Bearbeitern der Reihe hilfreich sein. Die Einbeziehung methodologischer Fragen und redaktioneller Hinweise wird die Arbeit der Autoren erleichtern und ihnen Richtschnur für die Fassung neuer Faszikel sein.

Wenn auch die Art der Veröffentlichungen aus Gründen der Einheitlichkeit festliegt, so heißt das nicht, daß damit nicht lokalen Besonderheiten in der Quellenlage Rechnung getragen werden könnte. Es ist auch durchaus möglich, daß durch die Fülle des neu hinzukommenden Materials auch die theoretischen Grundkonzeptionen eine Weiterentwicklung erfahren werden. Deshalb sind kritische Bemerkungen und methodisch konstruktive Vorschläge stets willkommen.

Man wird sofort bemerken, daß sich die folgenden Ausführungen vor allem an Mitarbeiter und Interessenten in Polen wenden, denn es hat sich bei einer Überschlagsrechnung herausgestellt, daß der Herausgeber sich glücklich schätzen kann, wenn er den Abschluß der Arbeiten über die polnischen Gewässernamen erleben wird. Die angestrebte Ausweitung auf andere Untersuchungsgebiete wird Aufgabe seiner Nachfolger sein.

Schladeberg 20
D-3403 Friedland 5

Wolfgang P. Schmid

I. Grundlagen

A

Die heute existierenden Gewässernamenuntersuchungen und -lexika sind das Ergebnis eines allmählichen Ausgliederungsprozesses aus der allgemeinen Wörterbuch-Tradition und spiegeln damit die zunehmende Aufmerksamkeit, die man den Eigennamen im Unterschied zu den Appellativa im Ganzen, dann den Gewässernamen im besonderen widmete. Das früheste Gewässernamenbuch scheint der *libellus de fluviis* des Pseudoplutarch zu sein, in welchem 25 Flußnamen aus der antiken Welt mythologisch, z. T. auch etymologisch behandelt werden.

Dieses Büchlein blieb jedoch vereinzelt und darf nicht mit modernen Maßstäben gemessen werden. – Im Zeitalter der Renaissance und des Humanismus tauchen dann Nomenclatores oder Onomastica auf, Ortsnamensammlungen also im weitesten Sinne, die auch Gewässernamen enthalten. Erst mit Ernst Förstemanns Altdeutschem Namenbuch (1859), das auf Anregung von Jakob Grimm entstanden war, beginnt sich die Namenforschung zu verselbständigen. – Schon 1886 waren einige allgemeine anerkannte methodische Prinzipien für die Untersuchung aller Eigennamen aufgestellt. Sieht man einmal von R. Fergusons *River Namens of Europe* (1862) ab, gehört die Entstehung eigentlicher Gewässernamenbücher in unser Jahrhundert. Die Forschungen von Gelehrten wie K. Būga, M. Vasmer, J. Rozwadowski und H. Krahe haben schließlich zeigen können, welche weitreichenden Schlüsse für die Siedlungsgeschichte, für die Sprachgeschichte und für die Vorgeschichte aus systematischen Sammlungen gerade der Gewässernamengebung gezogen werden können. Warum nun gerade die Hydronyme eine so ergiebige Erkenntnisquelle sind, möge der folgende Abschnitt verdeutlichen.

B

Sieht man einmal von der einzelsprachlichen Behandlung der Eigennamen wie z. B. expressive Konsonantenverdoppelung im Inlaut, Genusbildung oder Artikelgebrauch ab, dann läßt sich zunächst feststellen, daß die offene Klasse der Eigennamen eine Teilklasse der Substantive darstellt, gleichgültig, ob die historische Analyse den jeweiligen Namen auf Substantive, Adjektive, Partizipien oder auf ganze Sätze zurückführen kann. Mit den Substantiven teilen die Eigennamen die Eigenschaften der autonomen Satzgliedkonstitution, des Fehlens einer deiktischen Komponente, der grammatischen Rektion und des Vorhandenseins einer eigenen Bedeutung. Doch in der semantischen Komponente liegt auch der Unterschied zu den appellativischen Substantiven versteckt. Die Eigennamen bezeichnen nicht, sie benennen, sie klassifizieren oder individualisieren nicht, sie identifizieren. Sie stehen also für einen ganzen Identifikationssatz. Die historische Namenforschung ist daher darum bemüht, die Eigennamen auf Appellativa in ihrem sprachlichen, räumlichen und zeitlichen Kontext zurückzuführen. Das bedeutet, daß jeder Name zunächst durch die belegbare Sprachgeschichte zurückverfolgt werden muß und gegebenenfalls bereits in ihr seine Erklärung findet. Jede

Betrachtung eines Namencorpus zeigt aber, daß sich Gewässernamen anders verhalten als etwa die beweglichen Personennamen, die politischen Wandlungen häufig unterworfenen Ortsnamen, die meist sehr isolierten Bergnamen oder die von wechselnden Nachbarschaftsverhältnissen bedingten Völkernamen. Die Gewässernamen sind also a) historisch geschichtet, b) in der Regel kontinuierlicher als andere Namengattungen und zeigen c) eine bestimmte Verbreitung. Die Anwendung dieser drei Punkte hat nun dazu geführt, daß man unter der Schicht der aus der jeweiligen Gegenwartssprache oder deren Geschichte erklärbaren Namen noch eine weitere Namenschicht findet, die Hans Krahe aufgrund ihrer Verbreitung „alteuropäisch" genannt hat. Schon K. Būga, M. Vasmer und J. Rozwadowski waren auf Namengleichungen wie z. B. kelt. *Nāva* > deutsch *Nahe* = litauisch *Nóva* gestoßen, die einer einzelsprachlichen Deutung widerstanden. Doch erst eine systematische Sammlung von Namen dieser Art erlaubte, von einer alten Namenschicht zu sprechen. Die Kriterien für diese alten Namen sind etwa:

1. Der Gewässername läßt sich nicht aus der Sprache oder einer ihrer älteren Stufen erklären, die an dem von ihm benannten Gewässer gesprochen wird oder wurde.
2. Der Gewässername hat die morphologische Struktur eines einstämmigen indogermanischen Erbwortes.
3. Die Semantik des Namens liegt im Wortfeld: „Fluß, fließen, Wasser, Flüssigkeit".
4. Morphologie und Semantik des Namens sind aus der indogermanischen Morphologie und der Gesamtheit des indogermanischen Wortschatzes herleitbar.
5. Der Name muß in Europa mindestens einen altertümlichen, wurzel- und strukturverwandten Gewässernamen als Entsprechung haben.

Diese fünf Punkte haben einige methodisch wichtige Implikationen und Konsequenzen. Aus Punkt (2) – (4) ergibt sich, daß das Etymon eines alteuropäischen Namens – anders als bei den einzelsprachlichen Namen – keinerlei Hinweise auf die Sprachzugehörigkeit gibt, die sog. Realprobe also keine Rolle spielt. So macht altnordisch *aurr* „Wasser" die *Aura*-Namen in Finnland, Ostpreußen, Thrakien und Frankreich nicht zu germanischen Namen. Irisch *rían* „Meer" macht den *Rhein* = gallisch *Rhēnus* nicht zum keltischen Namen, weil die deutsche und holländische Namenform nicht aus *Rēnos* herleitbar ist, wohl aber den *Reno,* an welchem Bologna liegt. – Da die Einzelsprachen nun eine unterschiedliche Auswahl aus dem Gesamtwortschatz treffen, folgt aus Punkt (4), daß wir mit einer ungleichmäßigen Verteilung der alten Namen mit ihren Ableitungen rechnen müssen. Daraus ergibt sich weiter, daß man eine bestimmte Verteilung alteuropäischer Namen unabhängig von den heutigen Sprachen zu erwarten hat. Über diese wird man sich jedoch erst nach einer vollständigen Materialaufarbeitung ein abschließendes Bild machen können. Schon jetzt aber kann man sagen, daß die *-nt*-Bildungen, die H. Krahe noch als typisch für das Gesamtgebiet ansah, im Osten an Bedeutung verlieren (abgesehen vom Baltischen), während umgekehrt die *v*-Ableitungen, die im Osten eine große Rolle spielen, im Westen ausgesprochen selten sind. Aus Punkt (5) schließlich ergibt sich, daß für die alteuropäischen Namen der über die Einzelsprache hinausgehende Vergleich von wesentlicher Bedeutung ist. Als Beispiel mögen etwa die Namen *Drawa, Rawa, Sawa* dienen. *Drawa,* Nebenfluß der Netze, läßt sich aus dem Slavischen nicht erklären (Punkt 1), hat die Struktur eines idg. Erbwortes (**droṷā*) (Punkt 2), gehört zu einer Wurzel **dreṷ-* „eilen" (Punkt 3), sein vorslavischer Charakter wird durch den schon in der Antike überlieferten Namen der *Drau* (Δρά-βος) bestätigt. Weitere Verwandte sind etwa litauisch *Druvintas,* polnisch *Drwęca* und

französisch *Durance* (Punkt 5). – Der Name *Rawa* kommt als Fluß- und Ortsname in Polen häufiger vor. Er kann zwar etymologisch zu polnisch *rów* „Graben" gestellt werden, aber aus diesem nicht mit einer polnischen Ableitungsregel abgeleitet werden. Er hat wiederum Verwandte im Litauischen und daneben *-r-* und *-m*-Ableitungen wie in deutsch *Ruhr* (vgl. polnisch *Rurzyca*) oder *Rhume* (vgl. polnisch *Rumia*). – Der Name der *Sawa* (→ Plisa → Bobra) wird wiederum durch die antik überlieferte *Save* (Σαύος) als vorslavisch erwiesen, gehört als **soṷā* in der aus griechisch ὗει „regnen", altpreußisch *suge* „Regen" bekannten Wurzel **seṷ-* und verbindet sich weiter mit dem Namen der *Swine* < **Suṷeinā*. Es scheint, daß auch altpreußische Seenamen mit *Soben, Schowen, Malsobe* u. a. in diesen Kontext gehören und damit darauf hinweisen, daß im Altpreußischen ein Appellativum mit der Bedeutung „See" von dieser Wurzel gebildet wurde.

Man sieht also, daß man – wenn man die außerpolnischen Vergleichsnamen außer Acht läßt – bei der Deutung der Namen zu Fehlschlüssen gelangt oder – wie im Falle *Swine* – Volksetymologien zum Opfer fällt.

Mit der Einführung der alteuropäischen Namenschicht gelingt es dann auch, die einzelsprachliche Sprachgeschichte in die Vorgeschichte zu verlängern und die einzelnen Sprachstufen mit charakteristischen Namentypen zu verbinden. Generell verläuft die Geschichte der Gewässernamen (etwa im Unterschied zu den Personennamen) vom einfachen unerweiterten Substantiv über verschiedene Ableitungen bis zum Kompositum mit den in der Einzelsprache geläufigen Appellativen für Bach, Fluß, Teich oder See, wobei im Osten die Ableitung noch immer gegenüber der Komposition vorherrscht.

C

Einer jüngeren Schicht sind Namen zuzuordnen, die zwar indogermanischer Herkunft sind, aber eine nur aus idg. Einzelsprachen zu gewinnende (z. B. aus dem Germanischen, Baltischen oder Slavischen) morphologische Struktur besitzen. Namen dieser Art können in mehreren Sprachen einer Sprachfamilie auftreten, entsprechende Entwicklungsprozesse lassen sich bis zur Gegenwart verfolgen. Auch innerhalb dieser Namen können wir ältere und jüngere Typen unterscheiden, jedoch ist eine genaue Grenzziehung nicht für alle Namen möglich, vor allem dann nicht, wenn das entsprechende Quellenmaterial fehlt. Aus dem Slavischen gehören hierzu z. B. Hydronyme, die in der jeweiligen slavischen Sprache appellativische Anschlüsse besitzen (in Polen z. B. Namen wie *Barycz, Iława, Ponikiew, Strumień*). Eine ältere Schicht repräsentieren Gewässernamen, die in der jeweiligen Einzelsprache ohne appellativische Entsprechung sind: aus Polen lassen sich dazu anführen *Struja, Tynica, Nakło, Sopot, Brenica, Brynica*.

Die jüngste Namenschicht bilden Typen, die einer bestimmten Sprache zuzuweisen sind und eine bis heute produktive Wortbildungsstruktur aufweisen. Dazu gehören z. B. im Polnischen Namen, die von Ortsnamen, Personennamen oder Appellativen abgeleitet sind und possessivische bzw. diminutive Suffixe besitzen, z. B. *Chechelski Potok* (von dem Ortsnamen *Chechły*), *Kwieciszewica* (vom ON. *Kwieciszów*), *Wielopolka* (vom ON. *Wielopole*), *Michałowna Struga* (zum Personennamen *Michał*), *Młynarzówka* (zu poln. *młynarz* „Müller"), *Brodnica* (zu poln. *bród* „Furt"), *Wierzbnik* (zu pol. *wierzba* „Weide"), *Bystrzyca* (zu poln. *bystry* „schnell, rasch"). Entsprechend

im Deutschen: *Eubigheimer Bach, Josefsbach, Mühlenbach, Feldgraben, Lohgraben* oder *Lauter, Lutter*.

Es besteht kein Zweifel, daß Wortbildungsstrukturen der jüngsten Schicht in Einzelsprachen einer idg. Sprachengruppe begegnen können, sofern sie über gleiche Wortbildungsmittel verfügen.

Die hier skizzierte chronologische Gliederung der Gewässernamen hat nur orientierenden Charakter und kann nicht auf alle Hydronyme Europas und ihre Schichtung angewandt werden. Es gibt zahlreiche Untergruppen, auch lassen sich nicht immer scharfe Trennungslinien zwischen den einzelnen Schichten ziehen. Darüber hinaus ist es fraglich, ob dieses europäische Modell auch auf die Verhältnisse beispielsweise in Mittelamerika oder Kleinasien übertragbar ist.

Bei allen Untersuchungen vergleichenden Charakters wecken die Namen der ältesten und mittleren Schicht das größte Interesse.

D

Die Erforschung der ältesten Gewässernamen kann zur Verbesserung unseres Wissens über die sprachlichen Verhältnisse im vorgeschichtlichen Europa beitragen. Das betrifft vor allem die Auflistung der lexikalischen Basen und der morphologischen Ableitungselemente in ihrem Verhältnis zu den bekannten indogermanischen Einzelsprachen. Die Aufdeckung dieser Gewässernamenschicht und der Vergleich der Ergebnisse dieser Untersuchung mit denjenigen von Archäologie und Vorgeschichte könnte u. U. neues Licht auf die alte Frage der idg. Urheimat werfen und die ältesten durch Indogermanen besiedelten Gebiete Europas ermitteln helfen. Die Ergebnisse der Gewässernamenuntersuchungen der ältesten und mittleren Schicht bilden schon geraume Zeit ein wichtiges Element in der Diskussion um die Zeit der Aufspaltung der idg. Sprachenfamilie und ihre geographische Verbreitung. Die geographische Streuung sprachlicher Eigentümlichkeiten der Namen erlaubt es, Substrate und Superstrate abzugrenzen, und trägt zu Fragen der Siedlungsabfolge bei.

Untersuchungen über die mittlere und jüngere Schicht der Gewässernamen zeigen Kontakte zwischen Menschen und Völkern der jüngeren Vergangenheit auf, die oft auch vor die Zeit der ersten schriftlichen Quellen hinausreicht.

Da von Gewässernamen auch andere geographische Namen, so vor allem Ortsnamen (Siedlungsnamen), abgeleitet sein können, wird die Deutung und Etymologie von Ortsnamen nicht unabhängig von der der Gewässernamen sein. Umgekehrt darf auch die Gewässernamenforschung nicht ohne Berücksichtigung der Ortsnamen erfolgen.

Die Erforschung der Gewässernamen Europas bildet somit eine wichtige und notwendige Ergänzung regionaler (nationaler) toponomastischer und dialektaler Untersuchungen sowie synoptischer Unternehmungen (wie z. B. die des Europäischen Sprachatlasses). Dieser zeigt die sprachliche Differenzierung Europas, die territoriale Gliederung der Nationalsprachen und ihrer Dialekte auf. Die Reihe Hydronymia Europaea wird eine Ausweitung allgemein-europäischer Forschungen in die Eigennamen hinein erbringen. Die vollständige Sammlung der Gewässernamen Europas und ihre wissenschaftliche Untersuchung wird gegenwärtige und frühere Untergliederungen unseres Kontinents im Bereich der Eigennamen ermitteln helfen.

Die Hydronymia Europaea kann auch anderen Wissenschaftszweigen dienlich sein. Jeder Faszikel enthält alle Gewässernamen von einer auf topographischen Karten im

Maßstab 1 : 25000 des betreffenden Gebietes verzeichneten Größe an. Es bietet zudem eine Beschreibung jedes Flußverlaufs und der Größe eines Gewässers, weiterhin die heutige amtliche Namensform. Diese Angaben können verschiedenen hydrographischen Untersuchungen, regionalen Forschungsvorhaben und auch der Kartographie von Nutzen sein.

E

Die Hydronymia Europaea soll Gewässernamen, d. h. Hydronyme aus ganz Europa, enthalten. Unter dem Terminus „Gewässernamen" verstehen wir Namen von Meeren, Flüssen, Seen, Teichen, Quellen, aber auch Sümpfen und Morasten. Zu den Meeresnamen zählen der Name des Meeres selbst, aber auch Teilabschnittsnamen wie die von Meerbusen, -tiefen sowie die von Seglern und Fischern verwendeten Bezeichnungen (z. B. Fischerflurnamen) und Hafenbecken (s. dazu aber unten). Unter Flußnamen verstehen wir nicht nur Namen der Flüsse und ihrer Zuflüsse, sondern auch die von Flußkrümmungen, unterirdischen Flüssen, Flußtiefen, Wasserfällen, Wasserwirbeln, schließlich auch diejenigen von kleineren Flüssen, Bächen, Kanälen und Gräben. Zu den stehenden Gewässern gehören Namen der Seen, der Haffs und Lagunen, Fischteiche und anderer künstlicher Wasserbecken. Unter Gewässernamen sind auch Bezeichnungen der Fischzüge, Namen von Quellen und Brunnen einzureihen. Die Grenze zwischen Sümpfen, Morasten sowie Mooren und sumpfigen Wiesen bzw. Sumpfwald ist nur sehr schwer zu ziehen. Wir beziehen auch Namen großer Sümpfe und Moraste, die zur Bebauung ungeeignet sind, ein.

Der in dieser Weise abgegrenzte Terminus „Hydronym (Gewässername)" steht auf der einen Seite im Gegensatz zu „Ortsname (Siedlungsname)", der auf besiedelte Objekte beschränkt ist, auf der anderen Seite gegenüber dem „Flurnamen", worunter Bezeichnungen unbesiedelter geographischer Objekte verstanden werden. Ortsnamen und Flurnamen finden bei der Benennung von Objekten, die mit dem festen Land verbunden sind, Verwendung. Daher sind unter Flurnamen auch die Namen unbewohnter Inseln und ihrer Teile, die unbesiedelter Meeresküsten, unbesiedelter Fluß- und Seeufer, sumpfiger Wiesen und Wälder zu verstehen, außerdem die von Staumauern und von Wasserleitungen zur industriellen Nutzung, schließlich auch Wasseranlagen in Kurbetrieben.

Die Deutung der Namen erfordern eine Trennung in Hydronyme (oder Eigennamen) und hydrographische Termini (oder Appellativa). Als hydrographische Termini sind Wörter aufzufassen, die in der allgemeinen Sprache oder in dem Dialekt der entsprechenden Region lebendig sind und die das Wasser in seinen verschiedenen Formen und Erscheinungen bezeichnen und die sich auf viele geographische Objekte mit den entsprechenden Formen beziehen. Es sind diese Ausdrücke wie *Fluß, Bach, Teich,* poln. *rzeka, struga, bagno, zalew.* Diese Wörter charakterisieren das Wasser enthaltende Objekt, aber individualisieren es nicht, beschreiben es nicht als einziges Objekt seiner Klasse. So kann sich im Polnischen das Wort *staw* „Teich" auf viele geographische Objekte eines Gebietes beziehen. Das Wort ist dann ein hydrographischer Terminus, wenn im Dialekt der betreffenden Region seine lexikalische Bedeutung gewahrt ist. Es hört auf, ein hydrographischer Terminus zu sein, wenn seine lexikalische Bedeutung verschwindet oder wenn er – eben als Name – zur Benennung eines einzelnen im Raum festgelegten Objekts benutzt wird. Ein Teil der Gewässernamen ist von

hydrographischen Termini dieser Art abgeleitet oder kann mit diesen ein Kompositum bilden, z. B. in einem Fall wie poln. *Wielopolska Rzeka.* Als Name gilt in diesem Fall die gesamte Bildung, nicht seine einzelnen Bestandteile. Wenn also ein bestimmtes Objekt ausschließlich mit Hilfe von Namen wie *Rzeka, Potok* (vgl. poln. *rzeka* „Fluß", *potok* „Bach") bezeichnet wird, behandeln wir ihn aus praktischen Gründen heraus als Eigennamen und nehmen ihn in den entsprechenden Faszikel auf (ohne dazu Stellung zu nehmen, ob es sich im konkreten Fall um einen Eigennamen oder ein Appellativum handelt.)

Informationen über die Gewässernamen können unmittelbar aus dem Terrain gewonnen worden sein, können aus heutigen Karten oder aus den unterschiedlichsten Quellen gewonnen worden sein. Es handelt sich dabei um unmittelbare Quellen.

Von Gewässernamen abgeleitete Namen waren und sind häufig belegt. So gehören zu dem Flußnamen *Wisła (Weichsel)* der Ortsname *Wiślica* und der Gebietsname *Powiśle*. In diesem Fall sind alle vier Namen auch belegt. Es gibt jedoch auch die Erscheinung, daß in den Quellen nur von dem Gewässernamen abgeleitete Namen auftreten. Diese sekundären geographischen Namen (Orts- oder Flurnamen) sind als indirekte Quellen anzusehen, auf deren Grundlage der entsprechende Gewässername rekonstruiert werden kann. An Beispielen lassen sich anführen: ON. *Brzeźno* (< Seename), *Kamnica* (zuerst als ON. belegt), *Rostock, Zoppot* u. a.

In die Hydronymia Europaea können nicht alle Gewässernamen aufgenommen werden, es gibt Ausnahmen. So wird die heute Meereshydronymie nicht bearbeitet, da wir der Ansicht sind, daß dieser Abschnitt gesondert behandelt werden müßte. – Eine andere Abgrenzung muß gegenüber den Namen kleiner stehender Gewässer getroffen werden. Flußnamen nehmen wir insgesamt auf, sofern sie einen Eigennamen tragen. Im Fall der Teiche übergehen wir neu gebildete Namen, die von Personennamen abgeleitet sind und auf den Besitzer des Teiches hinweisen. Wir übergehen auch Teichnamen, die von in dem Dialekt der entsprechenden Region bekannten hydronymischen Appellativen abgeleitet sind. Wir erfassen allerdings Namen von stehenden Gewässern und Teichen, die eine längere schriftliche Überlieferung besitzen.

II. Zur Methode

Die Grundlage für die Gliederung des zu sammelnden Materials ist ein Flußgebiet (Zuflüsse aller Wasserläufe zu einem Strom oder Nebenfluß 1. Ordnung). Das ist historisch begründet. Die älteste Besiedlung eines Gebietes entwickelte sich entlang der Flüsse und deren Zuflüsse. Sehr oft ist die Besiedlung durch benachbarte Zuflußgebiete eingegrenzt. Die ältesten Differenzierungen von Völkern führen zu den ältesten Dialektgliederungen einzelner Sprachfamilien und Sprachen. Die Herausbildung der mittelalterlichen Staaten beruhte meistens auf Ansätzen, die auf Stammesebene entstanden waren.

Die Gliederung in Flußsysteme läßt sich auch hydrographisch und onomastisch begründen. Sie entspricht auf der einen Seite Gliederungen, die durch Geographen und Hydrographen in die Wissenschaft eingeführt wurden, auf der anderen Seite können sich in einem bestimmten Flußgebiet spezifische Namentypen entwickelt haben (so sind z. B. in den slavischen Sprachen die Namen der Nebenflüsse mit Hilfe von Diminutivsuffixen vom Namen des Hauptflusses abgeleitet: *Wisła – Wisełka, Obra – Obrzyca*).

Ein Flußgebiet, vor allem das größerer Ströme, überschreitet oft die Grenzen eines Staates oder einer Sprache. Daraus ergibt sich, daß die Gewässernamen eines größeren Gebietes behandelt werden können und müssen. Bei der Untersuchung der Namen eines Flußgebietes, das die Grenzen eines Staates oder einer Sprache überschneidet, sind die Autoren der Faszikel zu wissenschaftlicher Objektivität verpflichtet und müssen von unwissenschaftlichen Positionen Abstand nehmen. Der Forscher hat die Realität zweier (oder mehrerer) Sprachen und deren Spuren im Namenbestand (z. B. polnisch – russisch – litauisch) zu berücksichtigen.

Eine Unterteilung in Flußgebiete empfiehlt sich auch aus praktischen Gründen: sie garantiert die Berücksichtigung aller Flüsse bzw. ihrer Namen (die Möglichkeit der Nichtberücksichtigung eines Namens wird stark verringert) und vermindert die versehentliche Doppel- oder Mehrfachaufnahme von Gewässernamen. Größere Flußgebiete werden aus Gründen der Edition in kleinere aufgeteilt. Diese Untergliederung hat sich an der hydrographischen Bearbeitung jedes einzelnen Landes zu orientieren.

Innerhalb eines Faszikels sehen wir zwei Abteilungen vor: eine, die die fließenden Gewässer (Flüsse, Bäche usw.) aufnimmt, eine andere, die die Namen von stehenden Gewässern enthält (Seen, Teiche, Sümpfe).

III. Anordnung des Materials

Die Bearbeitung des Materials der Hydronymia Europaea soll folgendem Schema entsprechen: Einleitung, Fließende Gewässer, Stehende Gewässer, Abkürzungsverzeichnis, Literaturverzeichnis und die Karte des Untersuchungsgebiets.

a) Einleitung

In einer kurzen Einleitung werden Informationen über das Flußgebiet und dessen Bearbeitung geboten: so zur Zahl der behandelten Gewässer und Gewässernamen (häufig trug oder trägt ein Objekt zwei oder mehrere Namen), zur Gestaltung des Gebietes (Berge, Vorgebirge, Niederungen), zur ältesten Besiedlung und zu Bevölkerungsveränderungen und zu sprachlichen Kontakten in Vergangenheit und Gegenwart. An dieser Stelle werden auch Informationen über die benutzten historischen und zeitgenössischen Quellen, über ihren Wert und ihre Glaubwürdigkeit gegeben.

b) Namen fließender Gewässer

Die Bearbeitung geschieht in der Art eines alphabetisch angeordneten Wörterbuchs, das die Namen mit ihren historischen und zeitgenössischen Quellenbelegen aufzählt, die Lokalisierung des Objektes enthält, ferner Angaben über Namen, die etymologisch mit dem entsprechenden Gewässernamen verwandt sind, endlich die Etymologie und Hinweise auf die wichtigste Literatur. Die Anordnung des Materials folgt der Gruppierung von Stichwörtern eines Wörterbuchs in Artikeln: Jedes Lemma enthält sämtliche Varianten eines Namens (historische, mundartliche, Teilabschnittsnamen und andere), so wird z. B. unter dem Lemma *Czarny Potok* (7), eines rechten Nebenflusses des Wisłok, der Oberlaufname *Czarna Rzeka* und der Unterlaufname *Wysoka* angeführt; unter dem Lemma *Wierzyca,* links zur Weichsel, sind die Varianten *Verissa* und **Wonia* (beide aus den historischen Quellen gewonnen) angeführt. Das Lemma *Wda,* links zur Weichsel, enthält die dialektalen Belege *Czarna Woda* und deutsch *Schwarzwasser.* An der entsprechenden Stelle des Alphabets wird durch Verweise auf die Varianten aufmerksam gemacht.

Als Lemmakopf fungiert der offizielle, amtliche Name des Gewässers; fehlt dieser, wird der am weitesten verbreitete Name angeführt, darunter ist die Variante zu verstehen, die am besten bekannt ist und/oder in historischen Quellen oder in Karten erscheint.

Die Lemmata werden entsprechend dem Alphabet der in diesem Gebiet verwendeten Schriftsprache angeordnet, d. h. zum Beispiel für das Zuflußgebiet der Weichsel nach dem polnischen Alphabet. In strittigen Fällen empfiehlt sich die Anordnung nach diakritischen Zeichen: zunächst wird der Buchstabe ohne diakritisches Zeichen, dann derjenige mit diesem Zusatz angeführt, d. h. *L* steht vor *Ł, S* steht vor *Ś* usw. Das Stichwort wird zwei Stellen nach links ausgeworfen.

Jedes Lemma gliedert sich in folgende Abschnitte: Angaben, die sich auf das Objekt beziehen einschließlich einer Auflistung der mit dem Gewässernamen etymologisch verwandten Namen, die historischen Belege sowie heutige Varianten des Gewässerna-

mens, das für verwandte Orts- und Flurnamen gewonnene Material, die Etymologie, die wichtigste Literatur.

An Angaben zu dem entsprechenden Objekt sind vorgesehen: der Name und seine Varianten, Länge, Hinweise auf die geographische Lage der Quelle und der Einmündung und auf Ortschaften, die durchflossen werden, eventuell Angaben über die unsichere Lokalisierung. An dieser Stelle werden auch diejenigen Orts- und Flurnamen (und auch weitere Gewässernamen) angeführt, die mit dem Namen des Lemmas und dessen Varianten etymologisch verwandt sind und in geographischer Nachbarschaft zu den entsprechenden Objekten liegen. Schließlich finden sich an diesem Ort Angaben darüber, auf welcher Karte des Maßstabs 1 : 25000 das Objekt eingetragen ist (für Polen sind das die „Mapy powiatowe" (Kreiskarten)), die in den Jahren 1950–1975 herausgegeben worden sind); diese Angaben werden in Klammern gesetzt, z. B. (Mp. 25-Gdan. 3), wenn sich das Objekt auf der Karte finden läßt, dort jedoch ohne Namen erscheint. Mit dem Zeichen ‚†' vor einem Lemma wird auf ein heute abgegangenes Objekt verwiesen, ein rekonstruierter Name erhält den Asterisk *. In Anführungszeichen gesetzte Lemmata (z. B. *„Pitok")* weisen auf offensichtliche Verlesungen oder die Unmöglichkeit einer sicheren Lesung hin. Hierzu einige Beispiele:

1. **Graniczny Potok** l. z. Sawa (→Wisłok), 8 km lang; entspringt in Kraczkowa, mündet in Wysoka; Namenvarianten: Graniczny, Szeroka Woda (Unterlauf).
   Mp. 25-Rz.
2. †**Suina** →Dobrzechów (→Wisłok), Lokalisierung unsicher, in der Nähe von Strzyżów zu suchen.
   (Mp. 25-St.)
3. ***Olszyca** l. z. Wolczenica (→ Dziwna), mündet nordwestl. von Błotna; heute: Dobrzyca (s. d.); ON. Olszyce.
   1268 *Wolsiza* Pomm. UB. II 194
   1268 *Wolniza* Pomm. UB. II 194; Lorentz, H. 139; Kozierowski, A.

Die historischen und modernen Namenbelege des Lemmanamens und seiner Varianten werden in chronologischer Reihenfolge geboten, beginnend mit dem ältesten Beleg; den Schluß bilden mundartliche Formen der jüngsten Zeit (etwa 1945), gekennzeichnet durch den Zusatz „mua." (= mundartlich), ältere mundartliche Belege werden dagegen chronologisch eingeordnet. Ein historischer Beleg enthält: Ausstellungsdatum des Dokuments (Jahr, eventuell Jahrhundert), Angaben über Fälschung oder Kopie (Abschrift) der Urkunde bzw. der Quelle (in diesem Fall wird das Ausstellungsdatum ohne Klammern, die Abschrift, Kopie oder Transsumpt in Klammern gesetzt, z. B. 1343 (A. 1535)); es folgt die Namen enthaltende Wendung des Dokuments, die Quelle, Band und Nummer des Dokuments oder die Seitenzahl. Wenn sich zahlreiche Belege für einen Namen nachweisen lassen, wird eine Auswahl vorgenommen (vor allem unter dem jüngeren Material), jedoch wird für alle Varianten (phonetische, morphologische und lexikalische) sowohl der älteste wie der jüngste Beleg genannt. Einige Beispiele:

1. **Ruda** l. z. Brda (→ Wisła) ...
   1628 in *fluvio Koczelnica* Pandecki 93
   1644 *Rzeka Koczalski, na rzece Koczalskiej* Pandecki 101
   um 1790 *Hamerfließ* Schröter XIV
   1884 *Hammer* SG. V. 628
   1902 *Hammerfließ* S. 17
   1951 *Ruda,* dt. *Hammerfließ* Rospond 277

1964 *Ruda* Mp. 25-Miast. 8
1965 *Ruda* od. *Kuźnia* od. *Hammer* HW. 243

2. **Pielnica** r. z. Wisłok...
1419 *in flumine Pella, a finibus fluvii Pella* ZDM. VII 1877
1565 *Pieliczka, nad rzeką Pielliczą* Lust. II 244, 292
1786–88 *do rzeki Pielnicy* MJ. XV 34
1849–54 *Pielnica* MK. 29
1880–1902 *Pielnica* SG. VIII 87 u. ö.
1934–36 (mua.) *Pielica* Stieber I 38
1934–36 (ukr. mua.) *Pelyća* Stieber II 55
1950–75 *Pielnica* Mp. 25-Brz., Sn.
1966 *Pielnica, -cy* UN. 71,17
mua. *Pelńica* UJ.

3. †***Bączala*** → Wisłok...
(A. 1376) *inter Banczala et Dobrzechowa fluuios* KMłp. III 883

4. †***Pietta*** → Stobnica (→ Wisłok)
1507–1510 (18.Jh.) *Pietta* Regist. 130

In gleicher Weise werden die Angaben zu den etymologisch verwandten Ortsnamen (nach der Abkürzung „ON.") angeführt, dann die der Flurnamen („FlurN."), die weiterer Gewässernamen („GN.", „FlN.", „SN."), wobei bei der Auflistung der historischen Belege eine größere Auswahl als bei den des im Lemma erscheinenden Gewässernamens vorgenommen wird. Die die Namen tragenden Objekte werden durch Angaben der heutigen Verwaltungszugehörigkeit oder ihre geographische Lage lokalisiert. Die Abkürzung „FlN." vor Darbietung des historischen Materials entfällt, wenn entsprechende Angaben zu Orts- und Flurnamen nicht nachweisbar sind.

Stobnica, Namenvarianten: Stebnica, Stopnica, Brzozówka, Brzeżanka; r. z. Wisłok...
ON. Brzozów: 1359 *Mericam... Brzozowa* AGZ. III 9
1359 (F. 1578) *Villa Brzozowa* KMłp. III 961
1419 *Bresovia* SPPP. XI 1089
1664 *Brzozów* AGZ. XXI 208
1965 *Brzozów* UN. 54,5
ON. Brzeżanka: 1470–80 *Brzezyanka* Długosz, LB.
1581 *Brzezanka* Pawiński 256
1966 *Brzeżanka* UN. 72,21
mua. *Bźeźanka, -i* Orzechowski 34
FlurN.: 1388 *in Bresen* AGZ. VIII 17

Im folgenden Abschnitt werden die Namen unter der Abkürzung „Etym." kurz erklärt. Bei Namen hohen Alters wird die idg. Wurzel genannt, appellativische Entsprechungen aus idg. Einzelsprachen sollen die Deutung stützen, bei jüngeren Namen beschränken wir uns auf Material aus einer Einzelsprache oder Sprachengruppe. Nach Erklärung von Bau und Bildung des Namens werden Erläuterungen zur sprachlichen Entwicklung geboten, die allerdings auf die wichtigsten Züge beschränkt bleiben.

Kurz erklärt werden auch im Lemma genannte Orts- und Flurnamen, ihre Beziehungen zu dem Gewässernamen und untereinander. Bei den von Ortsnamen abgeleiteten Gewässernamen wird auf die Etymologie der Ortsnamen eingegangen. Wenn Appellativa und Personennamen zitiert werden, wird ihre sprachliche Zugehörigkeit angegeben, gegebenenfalls unter Zusatz des Dialekts, aus dem die Wörter stammen; für das Deutsche heißt das, daß zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch differenziert wird, entsprechend wird zwischen Polnisch und Kaschubisch unterschieden usw.

Im letzten Abschnitt jedes Lemmas steht die Literatur (Abkürzung: „Lit."). Hier soll vor allem die neueste Literatur genannt werden (besonders, wenn sie die älteren Arbeiten enthält). Frühere Deutungsversuche werden nur in Ausnahmefällen genannt. Die einzelnen Titel werden in Form von Abkürzungen angeführt, für Zeitschrif-

ten werden die in der Bibliographie Linguistique gebräuchlichen Abkürzungen verwendet. Einige Beispiele:

1. **Oruński Potok** (früher Orania), l.z. Motława, ...

   Etym.: Alteuropäischer Name mit dem Suff. *-*аньја zur Wz. **ar-* aus **er-/or-*„in Bewegung setzen, erregen". Die Entwicklung von *-anja* > *-unja* entspricht der kaschubischen Mundart. Der heutige Name *Oruński Potok* besteht aus einer Adjekt.-Bildung zum ON. *Orunia* und poln. *potok* „Bach". Der ON. *Orania* (heute *Orunia,* dt. *Ohra*) ist vom GN. abgeleitet. Vgl. den r. Nfl. der Vah *Orawa,* den GN. *Orania* (heute *Oronka*) bei Radom, den ligur. GN. *Arogna* und den lett. GN. *Aruona.*

   Lit.: H. Górnowicz, Gdańsk in: Nazwy miast Pomorza Gdańskiego, Wrocław 1978, S. 48f.; ders. HE. 1, 23; J. Udolph, Alteuropa an der Weichselmündung, BNF. NF. 15 (1980) 28f.

2. **Pielnica,** Namenvarianten: Piella, Pielica, r.z. Wisłok, ...

   Etym.: Nach Stieber I 38 mit dem GN. *Pilica* im Gebiet der mittleren Weichsel zu vergleichen, nach Udolph aus **Pela* zur idg. Wz. **pel-* „fließen, gießen" (vgl. lit. FIN. *Pela*), nach Makarski wegen der Belege des ON. *Pelwel* (!) und des PN. *Pelwelski de Pella* auf **plvъlь* von slav. **pluti, *plvati* „fließen" zurückzuführen. Die ON. *Piella* und *Pielnia* gehen auf den GN. zurück. Vom ON. *Pielnia* stammt wiederum (Rückbildung) der GN. *Pielnica.*

   Lit.: Rieger 239; Udolph, Studien 633; Makarski 124.

3. **Mrówka** l. z. Wisłok ...

   Etym.: Der Name *Mrowa* (sekundär *Mrówka*) gehört nach J. Udolph der alteuropäischen Hydronymie an; vom FlN. sind die ON. *Mrówka* und *Mrowla* abgeleitet, deren Formen sekundär auf den FlN. eingewirkt haben. Man vergleiche allerdings auch die poln. PN. *Mrowa, Mrowka* SSNO. Zu den Varianten Czarna, Kanał s. die entsprechenden Lemmata.

   Lit.: J. Udolph, IF. 86 (1981) 39f.

c) Namen der stehenden Gewässer

Die Namen der Seen usw. werden entsprechend dargeboten. Angaben zu dem den Namen tragenden Objekt enthalten u. a. die Größe des Sees oder Teichs (in Hektar) und die Ortschaft, in dessen Nähe sich das Gewässer befindet. Beispiele:

1. **Marskie Jezioro,** ursprünglich preuß. **Mari,* 12 ha großer, 1 km südöstl. vom Dorf Mary, Kr. Kwidzyn, gelegener See. ON. Mary.

   Mp. 25-kw.

   GN.: 1843 *Mahrensee* ZtM. XIX 59
   1902 *Mahrener See* Scheidung 73
   1959 *Marskie Jezoro* Chrzanowski 132
   1964 *J. Morawy* (!) (pro *Marskie Jezioro*) Mp. 25-kw. 4
   1965 *Morskie* (!) *Jezioro* HW. 270

   ON. Mary, dt. Reichenberg, Kr. Kwidzyn, Gem. Wandowo.

   Mp. 25-kw. 4
   1378 *von Richinberg* ZtM. XIX 53
   1567 *Reichenberg* ebda.
   1682 *Reichenberg* ebda.
   1673 *Mahren* ZtM. X 73
   1717 *Mahren* ZtM. XIX 56
   um 1790 *Maahren* Serter XVI
   1885 *Mary* SG. VI 145
   1951 *Mahry,* dt. *Mahren* Rospond 184
   1965 *Mary* Mp. 25-kw. 4

   Etym.: Ursprünglich preuß. SN. **Mari,* abgeleitet von dem preuß. Appell. *mary* (TAS. 375), das man *mari* lesen muß und „Meeresbucht, Haff" bedeutet hat. Der SN. wurde auf den Ort übertragen, von dem aus der neue dt. und poln. Name des Sees rückübertragen wurde. Dieses geschah erst im 17. Jh., als die Preußen schon ausgestorben waren. Ursprünglich besaß das Dorf den dt. Namen *Reichenberg* mit dem Bw. *reich* und dem Gw. *Berg.* Vgl. PMT. IV, 100, 14, 255 und HE. 1, 103.

d) Abkürzungs- und Literaturverzeichnis

In diesem Abschnitt der Faszikel werden ungedruckte Quellen, gedruckte Quellen, Abkürzungen der benutzten Literatur und der Zeitschriften aufgeführt. Die wichtigsten Quellen sollen innerhalb der Reihe möglichst einheitlich abgekürzt werden. Die Abkürzungen werden mit einem Punkt abgeschlossen und im allgemeinen in einem Wort geschrieben. Bei der Abkürzung von Monographien eines Autors wird der Nachname verwendet, gegebenenfalls ergänzt durch den Kurztitel der entsprechenden Arbeit (z. B. Rozwadowski, Studia). Gemeinschaftlich verfaßte Arbeiten, die mehrere Autoren haben, erhalten eine Abkürzung, die sich auf den Titel des Buches bezieht (entsprechend wird bei Dokumentensammlungen verfahren). Handschriften werden mit Autor, Titel, Aufbewahrungsort und Signatur identifiziert, bei gedruckten Arbeiten werden alle bibliographisch notwendigen Angaben genannt (Ort, Herausgeber, Reihe usw.). Karten erhalten in der Abkürzung in der Regel ein „TK.", es folgt der Bearbeiter oder Herausgeber, evtl. ein sich aus dem dargestellten Territorium ergebender Begriff (TK. Pommern o. ä.). Für polnische Karten tritt die Sigle „Mp." (für poln. *mapa* „Karte") ein. Bei der Auflösung der Abkürzungen werden Maßstab, Autor und Titel genannt. Einige Beispiele:

1. Gedruckte Quellen:

AB. Das große Ämterbuch des Deutschen Ordens, hrsg. von W. Ziesemer, Danzig 1921.

2. Karten:

K. Langau P. Langau, Tabula Pomerellie, Karte im Maßstab 1 : 200000 aus dem Jahr 1659. Befindet sich in der Kartenabteilung der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Gdańsk.

3. Handschriften:

VT. Visitation des Archidiakons Stanisław Trebnic 1653 (Handschrift im Diözesanarchiv in Pelplin, Sign. K 14).

Weitere Abkürzungen betreffen Sprachen, grammatische Begriffe und die Gliederung der Lemmata. Die meisten wurden in den bisher erschienenen Faszikeln der Reihe schon aufgelöst, einige neue werden noch hinzukommen. Bisher wurden verwendet:

a. a. O.	am angegebenen Ort	čech.	tschechisch
Adj., adj.	Adjektiv, adjektivisch	dial.	dialektal
ahd.	althochdeutsch	Dimin.	Diminutiv
aksl.	altkirchenslavisch	dt.	deutsch
altčech.	alttschechisch	ebda.	ebenda
altpoln.	altpolnisch	ehem.	ehemalig
ANr.	Abschnittsnummer	Etym.	Etymologie
Appell.	Appellativum	evtl.	eventuell
balt.	baltisch	fem.	feminin
Bd.	Band	FlN(N).	Flußname(n)
bulg.	bulgarisch	FlurN(N).	Flurname(n)
Bw.	Bestimmungswort	Gem.	Gemeinde

Gen.	Genitiv
germ.	germanisch
GN(N).	Gewässername(n)
ha	Hektar
hdt.	hochdeutsch
hist.	historisch
hydron.	hydronymisch
idg.	indogermanisch
InselN.	Inselname
Jh.	Jahrhundert
kasch(ub).	kaschubisch
Kr.	Kreis
KUNM.	Komisja Ustalania Nazw Miejscowych
lat.	lateinisch
lett.	lettisch
ligur.	ligurisch
lit.	litauisch
Lit.	Literatur
Lok.	Lokativ
l.z.	links zu(r)
mask.	maskulin
mhd.	mittelhochdeutsch
mnd.	mittelniederdeutsch
Mp.	topographische Karte (polnisch)
mua.	mundartlich
ndl.	niederländisch
ndt.	niederdeutsch
Nfl.	Nebenfluß
nördl.	nördlich
nordöstl.	nordöstlich
nordwestl.	nordwestlich
nso.	niedersorbisch
od.	oder
ON(N).	Ortsname(n)
oso.	obersorbisch
östl.	östlich
OT.	Ortsteil
Part.	Partizip
plur.	pluralisch
PN(N).	Personenname(n)
poln.	polnisch
pomor.	pomoranisch
possessiv.	possessivisch
Präs.	Präsens
preuß.	preußisch
russ.	russisch
r.z.	rechts zu
s.	siehe
S.	Seite
scil.	scilicet
s.d.	siehe dort
skr.	serbokroatisch
slav.	slavisch
slovak.	slovakisch
sloven.	slovenisch
slovinz.	slovinzisch
SN(N).	Seename(n)
s.o.	siehe oben
s.u.	siehe unten
Subst.	Substantiv
südl.	südlich
südöstl.	südöstlich
südwestl.	südwestlich
Suff.	Suffix
s.v.	sub voce
toponym.	toponymisch
u.	und
ukr.	ukrainisch
vgl.	vergleiche
weißruss.	weißrussisch
westl.	westlich
Wz.	Wurzel

e) Übersichtskarte des Untersuchungsgebietes

Die den einzelnen Faszikeln beigegebene Karte des Untersuchungsgebietes soll zur näheren Lokalisierung der Gewässernamen dienen. Es empfiehlt sich, die Karten etwa in einem Maßstab von 1 : 100000 zu halten. Für Gebiete mit einem dichten Gewässernetz ist für die Beschriftung der Flußnamen eine Auswahl zu treffen, auf der Karte sollten größere Flüsse und größere Seen beschriftet sein. Vor allem sollte man auf der Karte diejenigen Flüsse ermitteln können, in die andere Gewässer einmünden. Die Flüsse 1. und 2. Ordnung sollten ihren Namen tragen. Schließlich sollten die wichtigsten Orte mit Kennzeichnung ihrer Lage eingetragen werden.

IV. Omówienie polskie

W roku 1985 pod opieką Akademii Nauki i Literatury w Moguncji ukazał się drukiem pierwszy zeszyt nowej serii Hydronymia Europaea. Zapoczątkował ją H. Górnowicz pracą o nazwach wodnych dolnej Wisły. Wcześniej, bo już od 1962 roku rozpoczęła się publikacja serii Hydronymia Germaniae, której inicjatorem był znakomity indogermanista prof. Hans Krahe. Do roku 1987 ukazało się drukiem 14 zeszytów serii A z bardzo bogatym materiałem z niemieckiego obszaru językowego.

Nowy etap badania nazw wodnych Europy nastąpił po XIII Kongresie Onomastycznym w Krakowie w wyniku nawiązania ścisłej współpracy między Akademią Nauki i Literatury w Moguncji a Instytutem Języka Polskiego PAN w Krakowie. Powstał wówczas projekt wyjścia w badaniach hydronimicznych poza obszar języka niemieckiego. W wyniku kilkuletnich dyskusji powstała koncepcja Hydronymii Europaea, która obejmie nazwy wodne z terenów pozaniemieckich. Łączyć ją będzie z serią Hydronymia Germaniae zastosowanie tych samych zasad metodologicznych i redakcyjnych, a różnić publikowanie jednej tylko serii. Innowacja polegać będzie na podawaniu w każdej z monografii zarówno materiału historycznego jak i jego naukowego opracowania. Hydronymia Germaniae utrzyma swoje cechy specyficzne. Zeszyt wstępny Hydronymia Europaea traktujemy jako materiał informacyjny i podstawę do dyskusji o celach badawczych i założeniach metodologicznych serii.

Podstawowym celem serii Hydronymia Europaea jest zebranie i opracowanie nazw wodnych z obszaru całej Europy według jednolitych zasad metodologicznych. Nazewnictwo wodne podane zostanie wraz z bogatym kontekstem onimicznym (nazwy miejsców, terenowe, wodne, górskie itp. – spokrewnione z podstawową nazwą wodną) i uporządkowane zgodnie z podziałem hydrograficznym, niezależnie od współczesnych granic politycznych. Tak zebrane i wszechstronnie objaśnione nazwy wodne Europy powinny pomóc w poznaniu językowej przeszłości naszego kontynentu, jak też pradziejów ludów na tym kontynencie żyjących. Prace Bugi, Vasmera i Rozwadowskiego pokazały, jak dalekie wnioski można wyciągnąć dla historii osadnictwa, historii języka i prehistorii z systematycznej analizy nazw wodnych.

Badania hydronimii Europy staną się istotnym uzupełnieniem regionalnych i narodowych badań toponomastycznych i dialektalnych oraz przedsięwzięć o charakterze syntetycznym, jak np. Atlas Językowy Europy, który pokaże językowe zróżnicowanie Europy, terytorialne rozmieszczenie języków narodowych i ich dialektów. Hydronymia Europaea będzie stanowić istotne poszerzenie tych ogólnoeuropejskich badań o nazwy własne. Pełny zbiór nazw wodnych pokaże obecne i dawne podziały naszego kontynentu i wzajemne wpływy języków ościennych w sferze nazewnictwa. Wyłonienie najstarszej warstwy nazewniczej pozwoli cofnąć historię poszczególnych języków do czasów przedhistorycznych i powiązać charakterystyczne typy nazw z poszczególnymi stadiami rozwoju języka; wzbogaci zatem wiedzę o elementach językowych epoki indoeuropejskiej i z okresu kształtowania się rodzin językowych. Dotyczy to zwłaszcza pierwiastków bazy leksykalnej, ich geograficznego rozmieszczenia i chronologicznego nawarstwienia. Gruntowne zbadanie nazw wodnych epoki najstarszej może rzucić nowe światło na zagadnienie praojczyzny indoeuropejskiej i stać się istotnym elementem w dyskusji nad czasem wyłaniania się z praindoeuropejszczyzny rodzin języko-

wych. Wyniki badań nad hydronimią Europy, zestawione z wynikami badań archeologicznych i antropologicznych pomogą więc wskazać najstarsze rejony osadnicze w Europie. Objaśnienie nazw warstwy średniej i najnowszej poszerzy wiedzę z zakresu osadnictwa i rozwoju języków ludów i narodów Europy w przeszłości mniej odległej, ale często z okresu przed istnieniem źródeł pisanych. Hydronymia Europaea dostarczy też wielu praktycznych informacji hydrografii i kartografii w postaci nazw i opisu obiektów wodnych danego obszaru.

Bliższe przyjrzenie się zbiorowi nazw wodnych wskazuje, że nazwy wodne zachowują się inaczej niż niestałe nazwy osobowe, podległe często zmianom politycznym nazwy miejscowe, izolowane nazwy górskie, czy uwarunkowane przez zmienne stosunki sąsiedzkie nazwy etniczne. Nazwy wodne są bardziej trwałe czasowo, historycznie nawarstwione i wykazują specyficzne rozmieszczenie geograficzne. Od dawna zwraca się uwagę na archaiczność struktur językowych utrwalonych w nazwach większych zwłaszcza obiektów wodnych. Ponad sto lat trwające badania naukowe nad nazwami wodnymi różnych regionów Europy pozwoliły ustalić, że w nazewnictwie wodnym naszego kontynentu zawartych jest kilka warstw chronologicznych.

Najstarszą warstwę chronologiczną wśród nazw, które powstały w kręgu rodziny indoeuropejskiej stanowią te nazwy wodne, które pochodząc od pierwiastków indoeuropejskich, pod względem swojej budowy słowotwórczej są równe tym pierwiastkom lub też strukturom słowotwórczym znanym z różnych rodzin językowych. Genetycznie mogą być związane z kilkoma rodzinami językowymi Europy. Niektóre z nich mogły powstać w okresie przed wykształceniem się rodzin językowych. Dla tych archaicznych nazw Hans Krahe zastosował określenie nazw staroeuropejskich. Do warstwy staroeuropejskiej zaliczymy więc nazwę, która posiada następujące cechy:

1. nie potrafimy jej objaśnić w oparciu o język czy też prajęzyk używany na obszarze, na którym znajduje się obiekt o tej nazwie;
2. podstawę nazwy stanowi jednotematowy pierwiastek indoeuropejski;
3. semantyka nazwy należy do indoeuropejskiego pola semantycznego „rzeka, płynąć, woda";
4. nazwa zawiera w swojej budowie słowotwórczej zarówno indoeuropejski pierwiastek jak i indoeuropejski sufiks nazwotwórczy;
5. ma odpowiedniki w kilku rodzinach językowych Europy.

Np. nazwa *Drawa (*droų̯ā)* dopływ Noteci, nie da się wywieść z języków słowiańskich (1), zresztą jej przedsłowiański charakter potwierdzają starożytne źródła, w których występuje w postaci *Drau* Δράβος, ma strukturę indoeuropejskiego prardzenia **dreu̯-* (2) „spieszyć się", semantycznie związanego z wodą (3), zawiera indoeuropejski rdzeń i sufiks **dreu̯-ā* (4), a liczne języki europejskie dostarczają przykładów nazw pokrewnych: lit. *Druvintas,* pol. *Drwęca,* franc. *Durance.*

Kolejną warstwę chronologiczną wśród nazw wodnych Europy stanowią te, które co prawda pochodzą od indoeuropejskich pierwiastków, ale posiadają strukturę słowotwórczą znaną z jednej rodziny językowej. Nazwy o takiej strukturze mogą występować w kilku językach tej samej rodziny. Wśrod tych nazw potrafimy wyróżnić nazwy wcześniejsze i nowsze, ale nie umiemy określić wyraźnej granicy chronologicznej dla wszystkich nazw.

Najnowszą warstwę chronologiczną stanowią nazwy typowe dla jednego języka, o strukturze słowotwórczej do dziś produktywnej. Takimi nazwami są np. w języku pol-

skim nazwy pochodne od nazw miejscowych, osobowych i apelatywów z sufiksami posesywnymi lub deminutywnymi np. *Wielopolka* od nazwy miejscowej *Wielopole, Michałowa Struga* od nazwy osobowej *Michał, Brodnica* od apelatywu *bród.* Struktury słowotwórcze warstwy najmłodszej mogą powtarzać się w różnych językach tej samej rodziny językowej.

Historia nazw wodnych, w przeciwieństwie do nazw osobowych, przebiega od prostych nierozwiniętych rzeczowników, poprzeż różne derywaty do nazw złożonych, ze znanymi z poszczególnych języków apelatywami hydronimicznymi typu potok, rzeka, staw, jezioro, przy czym na wschodzie Europy derywacja słowotwórcza przeważa nad kompozycją. Naszkicowany tutaj podział chronologiczny ma charakter tylko orientujący i nie można go zastosować do wszystkich hydronimów. Istnieją bowiem najrozmaitsze stadia pośrednie. Nie da się też przeprowadzić ostrych cezur czasowych między przedstawionymi wyżej chronologicznymi warstwami nazewniczymi.

Seria Hydronymia Europaea poświęcona będzie nazwom wodnym czyli hydronimom. Nazwy wodne należą do nazw własnych, które stanowią podgrupę grupy nominalnej, tak jak podgrupą grupy nominalnej są rzeczowniki, przymiotniki, imiesłowy itd. Podobnie jak rzeczowniki nazwy własne mogą stanowić autonomiczną część zdania, natomiast różni je od rzeczowników brak komponentów deiktycznych, rekcji gramatycznej oraz brak własnego znaczenia. Semantyczny element nazwy zawiera także ukrytą różnicę między rzeczownikami apelatywnymi a nazwami własnymi. Nazwy własne nie opisują ale nazywają, nie klasyfikują lecz identyfikują. Zastępują więc całe zdania identyfikujące. Jaka jest zatem różnica między hydronimem czyli nazwą własną obiektu wodnego a terminem hydrograficznym typu staw, rzeka, jezioro. Za termin hydrograficzny trzeba uznać taki wyraz, który jest używany w języku ogólnym lub dialekcie danego regionu, określa wodę w jej różnorodnych formach i zlewiskach i może się odnosić do wielu obiektów wodnych o określonych formach. Do apelatywów hydrograficznych zaliczymy wyrazy Fluss, Bach, Teich (niem.), rzeka, struga, bagno, zalew. Wyrazy te charakteryzują obiekt wodny, ale go nie określają w sposób jednostkowy, klasyfikują ale nie identyfikują. Termin hydrograficzny może stać się nazwą własną, jeśli jego leksykalne znaczenie w danym języku lub dialekcie ulegnie zatarciu lub zaniknie oraz gdy w określonym środowisku geograficznym odniesiony zostanie do jednego, konkretnego obiektu wodnego. Nazwy własne bowiem w sposób jednostkowy wyróżniają obiekt geograficzny, identyfikują go. Apelatyw hydrograficzny może też stanowić część składową nazwy złożonej, wielowyrazowej typu Michałowa Struga, Wielopolska Rzeka. Nazwą jest w tym wypadku całe zestawienie, a nie jego poszczególne elementy.

Hydronymia Europaea obejmie zatem wszystkie nazwy własne naturalnych i sztucznych obiektów wodnych, zarówno cieków jak i wód stojących. Do obiektów wodnych zaliczamy morza, rzeki, jeziora, stawy, źródła, bagna i moczary. W wypadku mórz hydronimami będą nazwy samych mórz, lecz także części mórz: zatok, głębin, basenów portowych, obszarów używanych przez żeglarzy czy rybaków. W odniesieniu do rzek nazwami wodnymi są nie tylko nazwy rzek i ich odcinków, ale też zakoli rzecznych, rzek podziemnych, głębin, wodospadów, wirów, ponadto nazwy małych potoków, strug, kanałów i rowów. Wśród nazw określających zbiorniki wodne będą nazwy jezior, zalewów wodnych, stawów naturalnych i sztucznych, rybnych i przydomowych. Hydronimami są także nazwy toni rybackich, naturalnych wytrysków wody z ziemi, źródeł, studni oraz nazwy bagien, moczarów i trzęsawisk.

W Hydronymia Europaea zastosowane zostaną jednak pewne ograniczenia. Wyłączona zostanie hydronimia morska w przekonaniu, że winna być opracowana oddziel-

nie, oraz nazwy wodne rekonstruowane z innych nazw geograficznych, jeśli nie zostały nigdy poświadczone źródłowo. Pominięte też zostaną nazwy małych stawów, bagien i mokradeł, o ile nie mają dłuższej tradycji pisanej. Nazwy rzek zostaną uwzględnione wszystkie. Nie będą też selekcjonowane nazwy wodne na terenach dwujęzycznych.

Jako naczelną zasadę podziału terytorialnego przyjęto dorzecza. Ma to swoje uzasadnienie historyczne. Najstarsze osadnictwo skupiało się wzdłuż rzek i rozszerzało wzdłuż dopływów. Bardzo często siedliska plemion ograniczone były dorzeczami, co miało późniejsze konsekwencje w przestrzennym formowaniu się państw średniowiecznych. Najstarsze podziały plemienne rzutują też na najstarsze podziały dialektyczne poszczególnych rodzin językowych i pojedynczych języków. Podział na dorzecza ma także uzasadnienie hydrograficzne i onomastyczne. Hydrograficzne dlatego, że pokrywa się z podziałami na obszary wodne stosowanymi w nauce przez hydrografów i kartografów; językoznawcze dlatego, że nazwy jednego dorzecza mogą stanowić specyficzny, typowy dla danego regionu system nazewniczy. Dorzecza, zwłaszcza większych rzek, przekraczają niekiedy granice jednego państwa czy jednego języka. Objęcie badaniami hydronomii całych dorzeczy, niezależnie od granic politycznych pozwala na szersze spojrzenie na nazwy wodne, wymaga jednak równocześnie dużego obiektywizmu i oderwania się od uwarunkowań pozanaukowych. Podział na dorzecza wynika też z potrzeb praktycznych: zapewnia objęcie badaniami wszystkich nazw i zapobiega dublowaniu badań. W monografii dorzecza wydzielamy dwie części: pierwszą poświęconą nazwom wód płynących, drugą nazwom wód stojących.

Opracowanie monograficzne dorzecza w serii Hydronymia Europaea zawiera: wstęp, opracowanie nazw wód płynących, opracowanie nazw wód stojących, wykaz skrótów oraz mapę dorzecza.

W krótkim wstępie podawane są informacje dotyczące dorzecza i obszaru objętego badaniami: ilość opracowanych obiektów wodnych i ilość nazw wodnych (często jeden obiekt ma lub miał w przeszłości więcej niż jedną nazwę), charakterystyka terenu (góry, pogórze, niziny), najdawniejsze osadnictwo i migracje, stosunki językowe dawniej i dziś. Tu też należy omówić wykorzystane źródła historyczne i współczesne, ich wartość i wiarygodność.

Część poświęcona nazwom wód płynących ma charakter słownika uwzględniającego historyczny i współczesny materiał źródłowy dotyczący nazwy, lokalizację obiektu, dane dotyczące pokrewnych w stosunku do nazwy głównej nazw geograficznych z najbliższego sąsiedztwa rzeki, i etymologię. W obrębie jednego hasła zebrane zostaną wszystkie warianty nazwy (historyczne, gwarowe, dotyczące poszczególnych odcinków biegu rzeki i inne) odnoszące się do danego obiektu. Nazwę hasłową stanowi współczesna nazwa oficjalna, urzędowa. W przypadku braku nazwy urzędowej będzie nią nazwa najbardziej rozpowszechniona. Dla nazw hasłowych przyjmuje się porządek alfabetyczny właściwy dla języka urzędowego na danym terytorium.

Hasło składa się z nastepujących części: dane dotyczące obiektu wraz ze wskazaniem nazw innych obiektów spokrewnionych z nazwą hasłową, materiał historyczny i współczesny dotyczący nazwy wodnej i jej wariantów, materiał dotyczący nazw pokrewnych, etymologia i literatura. Dane dotyczące obiektu stanowią: nazwa i jej warianty, nazwy kolejnych recypientów, długość, miejsce powstania i ujścia rzeki lub nazwy miejscowości, przez które przepływa, ewentualne wątpliwości co do lokalizacji. Tu też podaje się nazwy geograficzne spokrewnione z nazwą hasłową i jej wariantami a geograficznie związane z obiektem. Znajdujemy tu także informacje, na jakim arkuszu mapy w skali 1:25000, w ustalonym dla danego obszaru wydaniu należy dany obiekt lokalizować.

Materiał historyczny i współczesny dotyczący nazwy hasłowej i jej wariantów podaje się w porządku chronologicznym poczynając od zapisów najdawniejszych. Na końcu umieszczamy zapisy gwarowe. Zapis nazwy zawiera: datę wystawienia dokumentu, ewentualnie także datę sporządzenia kopii lub falsyfikatu (w tym wypadku w nawias ujmujemy datę oryginału a datę kopii podajemy po nawiasie), nazwę wraz z niezbędnym, ograniczonym do minimum kontekstem, skrót źródła, tom i numer zapisie lub stronę. Przy dużej ilości zapisów stosujemy selekcję, ale dla wszystkich wariantów fonetycznych, słowotwórczych i leksykalnych podaje się najstarszy i najnowszy zapis źródłowy. W podobny sposób cytujemy materiał źródłowy dotyczący nazw spokrewnionych z nazwą hasłową, stosując jednak większą selekcję zapisów niż przy nazwie wodnej.

Zwięzła etymologia obejmuje zarówno nazwy wodne, jak i nazwy miejscowe czy terenowe wymienione w haśle, wskazując na stosunki genetyczne między nimi. W przypadku nazw wodnych utworzonych od nazw miejscowych czy terenowych podaje się etymologię tych ostatnich. Przy cytowaniu apelatywów i nazw osobowych należy podać ich przynależność językową z uwzględnieniem ważniejszych różnic dialektalnych. Dla nazw o budowie archaicznej podajemy rdzeń indoeuropejski i poświadczenia z różnych rodzin językowych. Dla nazw młodszych przytaczamy dane tylko z jednego języka lub języków tej samej rodziny. Po objaśnieniu podstawy nazwy i budowy słowotwórczej omawiamy zmiany językowe, ale tylko te, które nie wynikają z systemowego rozwoju danego języka.

Ostatnią część hasła stanowi literatura. Uwzględniać tu należy pozycje najnowsze, cytując je w postaci odpowiednich skrótów, a w przypadku ich braku podać skrócony opis bibliograficzny. Dla czasopism stosujemy skróty za Bibliographie Linquistique.

Nazwy wód stojących opracowuje się podobnie jak nazwy cieków wodnych. Dane dotyczące obiektu obejmują tu m.in. powierzchnię obiektu w hektarach i jego lokalizację (określenie położenia w stosunku do miejscowości, przy której się znajduje oraz na mapie).

Wykaz skrótów zawiera skróty źródeł drukowanych, rękopiśmiennych, czasopism oraz skróty literatury. Dla pozycji napisanych przez jednego autora skrót stanowi jego nazwisko i najważniejszy wyraz tytułu. Dla prac zbiorowych stosuje się skróty od nazw dzieł, tak jak w przypadku zbiorów dokumentów. Źródła podstawowe winny mieć w całej serii jednolite skróty. W rozwiązaniu skrótów rękopisów podaje się autora, tytuł, miejsce przechowywania rękopisu i sygnaturę; w rozwiązaniu skrótów dzieł drukowanych – pełny opis bibliograficzny. Mapy współczesne oznacza się skrótem rozpoczynającym się od „Mp." (mapa polska) lub „TK." (topographische Karte), lub od skrótu wyrazu oznaczającego mapę, używanego na danym terytorium. Inne skróty dotyczą języków, gramatyki, terminów hydrograficznych i są podane w pierwszym zeszycie serii Hydronymia Europaea.